



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

\*\*\*\*\*  
\* Res. 4 \*  
\* Hecl \*  
\* 871 \*  
\* 5 \*  
\*\*\*\*\*

Die  
der Väter

dens / 1

Ma

Auch wi  
Leuten in s

gen worden

zu br

Durch ein

digen Vatteren

neiner Orden

Marzial Ca

seine D

Auß der

Leutsche Sp

Orden

Gedruckt zu N

mun D

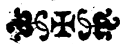
# Die Ankunfft

der Vätter Capuctner Or-  
dens / in die newe Indien  
Maragnon genant.

Auch wie sie von den wilden  
Leuten in selbigen Landen empfan-  
gen worden / sampt ihrer Bekehrung  
zu unserm H. Glauben.

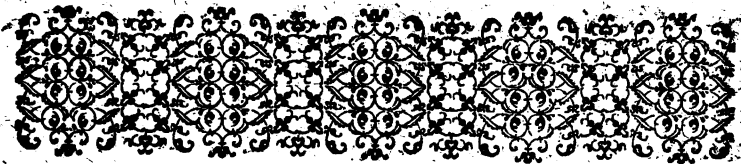
Durch ein Schreiben des Ehrwür-  
digen Vatters Claudij von Abbeville / Ca-  
pucciner Ordens Predigern / so er an Bruder  
Martial Capucciner / vnd Herrn Foullon  
seine Brüder gethan / an tag  
gegeben.

Auß der Frankösischen in unser  
Teutsche Sprach / durch ein S. Francisci  
Ordens Liebhaber vbersetzt.



Gedruckt zu Augspurg / Durch Chrysosto-  
mum Dabernhofer / im Jahr/  
1613.





Des Ehwürdigen  
Vatters Claudij von Abbeuille, Predi-  
gers/ Capuciner Ordens/ Schreiben/ an Herrn  
Foulon Capen/ Priester vnd Brudern Martial Capu-  
ciner/ seine Brüder.

**E**r allmächtig Gott wolle euch sein  
Segen geben / meine vilgeliebte Brüder.  
Dieweil inner fürge der Herr von Kaspolli/  
sich widerumb nach Frankreich / newe hülff  
zuholen/ begeben solle / so hab ich biß dahin  
gespart / euch weitläuffiger zuschreiben/ was  
sich auf vnser Raiß zugetragen/ wie auch was wir so wol ob dem  
Meer gesehen/ als ob dem Land in diser neuen Welt gefunden/  
will derowegen euch bey diser gelegenheit / in eyl allein was weni-  
ges zuwissen machen.

Den Montag nach Ostern/ seyn wir von Plenuyen auß En-  
gelland (dahin wir durch widerwertige Wind geworffen wor-  
den) außgeseglet/ wie ich euch dann geschriben / verhoffe / werdet  
meine Briefe empfangen/ haben so guten Wind gehabt/ daß wir  
in kurzer zeit für die Canarisch Inslen vbergesahren / auch den  
Spiz oder Fürgebirg Besdoir passiert / vnd hernach allezeit ne-  
ben Barbaria / biß wir den Spiz / genandt Cap Blanc gefun-  
den/ hergeseglet / haben also die lineam æquinoctialem mit der

A ii

hülff

## 2 Schreiben Herrn Claudij von Abbenille

Fernambuc  
ist Brasil.

hülff Gottes überschiffet/ welches ein beschwerlich Ort/vnnd hab  
ich nit vermeint/das wir zu diser Jahrzeit / so leicht fürüber kom  
men wurden/ Nachmals seyn wir gen Ferdinand de la Rocque  
kommen/ welches ein kleine Insul / vnd hat ohngefahr fünff oder  
sechs meyl im Umfreyß/ alle ihre Gelegenheiten wil ich euch/  
wills Gott/mit ehistern zu wissen machen/ es ist ein rechtes kleines  
irzisch Paradenß. Allein solt ihr wissen / daß wir 17. oder 18.  
wilde Indianische Personen/ sampt einem Portugeser/ allda ge  
funden/ die alle Sclauen / vnd von denen von Fernambuc dahin  
in das Ellend verschickt worden/ theils derselben Leut haben wir  
gekauft. Nach dem wir das heilige Creutzzeichen in diser Insel  
mitten in einer Capellen aufgestellt/ welche wir vmb das H. Opf  
fer der Weß allda zuhalten/ zugericht / vnad den Ort geweyhet/  
seyn wir 15. tag allda verharret. Ein Bar von disen wilden Leu  
ten haben wir/ nach dem es gekauft/ ehelich zusammen geben/ et  
liche vbrige aber nicht/ sondern hat vns für gut angesehen/ solches  
aufzuschieben / biß an das Ort / da wir vns gedachten nider zu  
thun. Dise wilde Leut haben wir alle frey gemacht / welches ih  
nen dann ein grosse Freyd gewesen / vnd sie mit vns / sampt vil  
Baumwooll vmb anderen Wahren / so sie gehabt / genommen.  
Von disem Ort Ferdinand de la Rocque, seyn wir weiter ge  
fahren / vnnd biß zu dem Fürgebürg Tortue in der Canibaler  
Land kommen / allda/ wie Eusebius schreibt / der heilige Apostel  
Mattheus auch fürüber geschiffet. Als wir nun funffzehn tag  
an solchem Ort verbliben/ haben wir vnser Segel außgezogen/  
vnd seyn auff den tag der Glorwürdigen Frawen S. Anna/ der  
allerseeligsten Gebärerin Gottes Mutter/ in der Insel Marai  
nan ankommen/ vnd hat mich hoch erfreuet / daß wir eben an  
dem tag / den ich so sehr ehre / an vnser so lang gewünsches Ort/  
anlanden solten. Folgenden Sonntag seyn wir alle ans Land  
gestigen/ das Te Deum laudamus gesungen / das Wasser ge  
weyhet/

wephet / wie auch Veni Creator Spiritus, sampt der Litaney  
 von vnser L. Frawen/gesungen. Nach diesem allem seyn wir von  
 dem Ort/da wir außgestigen / mit der Procession / biß an das  
 Ort/da wir vns entschlossen/ das Zeichen des H. Creuzes auff-  
 zurichten / gangen / das Creuz hat der Herr von Kasilly sampt  
 den Färnembsten.die mit vns waren/ getragen. Als hernach die  
 Insel gewephet / ist sie von dem Herrn von Kasilly vnd von Ka-  
 uandiere die Insel S. Anna genannt worden / diereil wir selbi-  
 gen tag allda ankommen / vnd auch der Gräfin von Soissons  
 des Herrn von Kasilly Fraw Daß Namen / Anna war. Nach  
 diesem/ vnd als das Creuz auffgericht gewesen/ist ein armer Mann  
 so auß vnser Gesellschaft / gestorben / vnd ein Kieffner oder  
 Schäßler seines Handwercks gewesen / zu dem Creuz begraben  
 worden. Als nun diß alles mit menniglicher fremd vnd wolges-  
 fallen verricht worden / haben wir vns von diser Insel auffge-  
 macht/ vnd seyn nach der grossen Insel Maragnan / so von wil-  
 den Leuten bewohnt/ geseglet/ allda seyn die Edelgstein / die wir  
 suchen. Als wir nun glücklich/ gesund/ vnd wol / Gott lob/ an-  
 kommen / vnd vns / wiewol mit etwas härteren Kleydern/von  
 wegen der vnleidenlichen hitz diß Orts / vnd vber dieselbigen wie  
 vnserem Habit / vnd einem schönen weissen Corroet darüber be-  
 kleidet/ seyn wir mit Stäben in Händen / sampt einem Creuz/  
 auß vnserem Schiff/ in ein Canott / welches ein Indianisch  
 Schifflin/ so sie auß einem stück Holz haben/ gestigen / da hat  
 sich ein hauffen wilder Leut/so an dem Gestate des Meers gestan-  
 den / sampt dem Herrn von Kasilly vnd andern Franzosen / auß  
 vnserer Gesellschaft / so vor vns ankommen / wie auch der Herr  
 von Manoir vnd Hauptman Gerard / welche wir alda ange-  
 troffen/ befunden / Biel auß den wilden Leuten seyn von ihren  
 Schiffen in das Meer gesprungen/ damit sie durch schwimmen  
 vns vor kämen. Diser gestalt seyn wir an das Land gestigen/all-



#### 4 Schreiben Herrn Claudij Abbeuille

da der Herr von Kasilly sampt all den Franzosen auff die Knye  
gefallen / vns also mit diser vngewöhnlichen Ehr / empfangen/  
vnd zu einem Grueß gehalten vnd gekußt / Mich hat das glück ge-  
troffen / daß ich das Te Deum laudamus. , wie mans in der  
Christlichen Kirchen pflegt zusingen hab sollen anfangen / wel-  
ches wir nun also in der Procession / darbey sich alle Franzosen  
vor strewen weinend / befunden / fortgesungen / denen seyn die  
Indianer nachgefolgt. Diser gestalt haben wir für Jesum Chris-  
tum / vnd in seinem Namen dises Land vnd newe Welt einge-  
nommen / vnd hoffen auff das baldest den Ort zu weihen / vnd das  
Zeichen des H. Creuzes auffzurichten. Ich vnderlaß allhie alle  
Umbstand zuschreiben / biß ich euch von meiner Reiß weiter be-  
richtet thue / Allein wißt / daß wir an dem Sontag S. Clara tag/  
den 17. Augusti / alle vier / die erste Meß in disem Land gelesen / vñ  
hat sich wol geschickt / daß diser tag der heiligen Junckfrawen vns-  
ers Ordens / welche ein newes Licht in die Welt gebracht / von  
Gott geordnet wurde / daß er auch das Licht des H. Euange-  
liions in dise newe Welt bringen solte. Ich kan euch anff dißmal  
nicht schreiben / wie grosse freud dise arme wilde Leut ab vnser An-  
kunfft gehabt haben. Dises gangen Volcks Gemüt ist allbereit  
eingenommen / vnd gewonnen / vnd ist es warhafftig ein grosses  
Volk / welches vns vber die massen wol will vnd lieb hat / sie nen-  
nen vns die grossen Propheten Gottes / vnd Joupan / auff ihr  
Sprach aber : Matirata pays Carrabais. Seider wir allhie seyn/  
haben wir gute zeitung vernommen / daß die von Para / welches ein  
anders Volk / auff einer Seiten nit weit von den Amazonen ge-  
legen / auff der andern Seiten stoßt es an dise Land / allda allein  
sein hundert tausent Mann / die vnser auffß höchst begehren / daß  
wir sie vnderweisen / also daß ich euch mit einem wort sagen will/  
Die Erndt ist reich / aber der Arbeiter seyn wenig. Vnd ist gewiß/  
daß die Lander weiß vnd reiß werden / vnd seyn des Schnitß hoch  
bedürfftig /

## Predigers/ Capuciner Ordens.

F

bedürfftig/ die zeit ist vorhanden/ daß Gott in disen Landen will  
erkannt vnd angebetet werden. Für diesmal kan ich euch weiters  
nit schreiben/ aber auff die hinaußkunft des Herrn von Massilly  
solt ihr mehr vnd weitauffigern Bericht von hiesigen sachen em-  
pfangen. Sonst bin ich Gott lob/ ob ich schon wasser trinck/ bes-  
ser/ als jemals auff/ vnd wann ich in Frankreich den tausendten  
theil herte sollen außstehen/ das ich hier thue/ so glaube ich/ daß ich  
ohn alles mittel hette sterben müssen/ darauß ich dann erkenne/  
daß der Mensch nit allein von dem Brot lebet/ man solte die zärt-  
ling auß Frankreich in dise Land schicken. Lobe Gott/ daß ich ob  
der See nie vbel auffgewesen/ auch die gemeine Kranckheit des  
Meers/ darab sich mänigklich verwundert/ nie gehabt/ allein  
weil wir jesu in disen hiesigen Landen/ gerad vnder dem Tropico  
Cancris wohnen/ hab ich zwey oder drey mal ein wenig des Fie-  
bers empfunden/ welches mich aber Gott lob alß bald verlassen.  
Was vbrig/ wil ich auff ein andere zeit sparen/ Dises Schreiben  
soll für euch vnd all die jenige/ denen ich insonderheit schreiben  
solt/ dienen. Seyt gebetten/ den allmächtigen Gott für mich  
vnd vnser ganze Gesellschaft zubitten/ vnnnd macht auch/ so vil  
euch müglich/ andere betten/ Dann haben wir einmals der Gna-  
den Gottes (ohn welche wir nichts könden) von nöthen gehabt/  
so bedörffen wir dero jesu.

Mein vilgeliebter Bruder

In ehl auß Maragnon in Bresill/ den  
20. Augusti/ 1612.

Euer vernütiger Bruder vnd Diener  
in dem Herrn.

Bruder Claudius von Aberille/ vnwürdiger  
Capuciner/ vnd biser für Indigner.

A iij

Summa



Summarischer Bericht

Etlich anderer sachen/  
so den Herrn Capucinern/der Herr von  
Manoir mündlich angezeigt.

**D**er Herr von Manoir/ der einer auß den  
Hauptleuten ist / von welchen in dem vorigen  
Schreiben meldung geschehen/ daß sie ihn in diesen  
Landen/ neben dem Hauptman Gerard angetroffen/  
als er newlich in Frankreich wider ankommen/vnnd vorgesetzt/  
samt noch vil mehr Schreiben mit sich gebracht/ deren ich  
etlich willens gewesen bin/hieher zusehen/ damit die wunderbare  
werck Gottes / von denen in gedachten Briefen vermeldet  
wird/ nit in vergessung gestellt/sondern an tag des Lichts gebracht  
würden/auff daß wir seine Weißheit vnnd Güte zu loben desto  
mehr ursach hetten/ hat den Herren Capucinern von ihren Ordensgenossen mit vil Umständen mündlich vil sachen / so in selbigen  
Briefen nicht begriffen/ angezeigt/ vnd meldet/daß wie die  
Vätter erstlich in diese Land ankommen / haben sie anfangen ihr  
Zelt auffzuschlagen/ vnd in gestalte einer Capellen zum Mess lesen/  
zu zuriichten/ auch etlich kleine Hüttelein darinn zu wohnen  
gebawet / zu diesem werck seyn ihnen auch die arme wilde Leut mit  
Fuch vnd ästen von Bäumen / verhältlich gewesen / Als nun  
solches verricht/ vnd eins tags ein Vatter das Ampt der heiligen  
Mess

Weß celebrierte / da kombt einer von den ältesten der wilden Leu-  
 te (welche sie für ihre Obrigkeit / vnd von wegen ihres hohen Al-  
 ters in grossen Ehren halten) diser bringt noch dreissig andere wil-  
 de mit sich / die alle begehrten Weß zu hören / welches sie dann ge-  
 than / vnd sich ab den schönen Ceremonien vnd Tieren / derglei-  
 chen sie zuvor nie gesehen / auff das höchst verwundert / dann es  
 gehen bey ihnen Mann vnd Weib bloß / als nun der Priester na-  
 hend zu der Consecration / als zu dem Opfer kommen / ist zwischen  
 ihme vnd dem Volck ein bretterwerck für geschoben worden / also  
 daß die arme Leut weder den Priester / noch was er dahinter ver-  
 richtet / sehen mochten / welches sie dann hoch für übel auffgenom-  
 men / vnd für ein grossen spott gehalten / haben sich derowegen  
 nach geendeter Weß zu den Vätern verfügt / vnd zu wissen be-  
 gehrt / auß was ursach sie ihnen disen Hochmut bewisen / die Väter  
 haben ihnen geantwortet / daß sie solches gar auß keinem trug  
 oder vbermuth gethan / sondern dieweil sie noch Heyden seyn / ha-  
 ben sie in ihrer gegenwart nicht sollen Weß lesen / vnd diß sey ih-  
 nen von der Christlichen Kirchen also befohlen / darmit sie wol zu  
 friden gewesen / seyn zu ihren Weibern gangen / vnnd haben ih-  
 nen alle sachen angezeigt / die haben alßbald ein grossen lust / dise  
 grosse Propheten Gottes vnd Loupan / zusehen bekommen / hat  
 sich derhalben ihrer ein grosse menig zu den Vätern verfügt / sie  
 haben ihnen aber die Thüre der Hütten / in ansehung / daß sie  
 alle nackend vnd bloß waren / nicht öffnen wollen / die Weiber a-  
 ber wolten nit länger warten / sondern stießen die Thüre (welches  
 dann leichtlich zuthun war) mit gewalt auff / giengen hinein / vnd  
 besichtigten die Propheten / sondten sich auch ab ihrem anschauen  
 nit genug ersättigen / weil sie aber schier zulang verharzten / haben  
 die Väter gebetten / daß sie sich widerumb heimwärts begeben  
 wolten / welches sie dann gethan. Nach diesem haben sich die alte-  
 ren denen zuvor meldung geschehen / in grosser anzahl / zu berath-  
 schlägen

schlagen versamlet / was man doch denen Propheten zu einem  
 freundlichen Willkumb/vnd Zeichen der Lieb möchte verehren/  
 Weil sie dann vernommen/ daß sie ein hart Geliger hätten/ ha-  
 ben sie sich entschlossen / daß sie einem jeden ein Madragen von  
 Baumwolle (dann die Baumwolle wächst in diesem Land) sampt  
 einem schönen Mägdlein verehren wolten/ Vnd diß seyn die statt-  
 lichste Present/so sie außzugeben pflegen/seyn derowegen mit vier  
 Madragen vnd sovil schönen Jungckfrawen zu den Vätern kom-  
 men/ vnd haben ihnen solches präsentiert / Die gute Väter aber  
 haben darüber gelacht/ die vier Madragen willig angenommen/  
 ihre Tochter aber haben sie ihnen mit danck wider zugestellt/  
 darab sich dann die wilde Leut entsetzt / vñnd einer zu dem andern  
 gesagt / Wie? Seyn diese Propheten nit so wol Menschen als  
 wir? warumb nennen sie dann diese Jungckfrawen nit an / weil es  
 unmöglich/daß man ohn seyn könnte? warumb thuen sie vns ein  
 solchen spott auff? Vñsere Väter aber haben ihnen geantwor-  
 tet/ daß sie die Ehe/wann man nach dem Gesaß Gottes / zu sol-  
 cher greiffet / gar nit schelten/ ja sie loben dieselbige noch / Weil az-  
 ber der allmächtige Gott ihnen sonderbare Gnaden/vber das ge-  
 meine Volck verlihen / auff daß sie ihme auch desto vollkommener  
 dienen solten / so könden sie sich / vermittelst selbiger Gnaden/der  
 Weiber gar wol enthalten. Als nun solches diß arme Volck ge-  
 hört/haben sie sich sehr/als wann sie nicht bey ihnen selbst weren/  
 darab entsetzt/vnd ab der Heiligkeit diser Propheten höchlich ver-  
 wundert/vnd für ohin in größern Ehren/auch jeder für ein glibet  
 gehalten/wann sie seine Kinder getaufft/vnd in dem Christlichen  
 Glauben vnderwisen/wie dann auß folgendem Brief wird zu se-  
 hen seyn/ welchen offgedachte Väter an einen fürnemten Kauff-  
 man von Noan/mit Namen Herr Germanet / welcher einer auß  
 ihren grossen Wohlthätern ist/geschriben. Difen haben wir wolke  
 hieher setzen/damit man sehe/daß wir nichts auß dem vnsern hin-  
 zu ges-

zu gethan/ sondern melden schlecht vnd gerecht/ was wir in den  
Schreiben gelesen/ oder von Glaubwürdigen Leuten/die es mit  
augen gesehen/vernommen/ auch dieweil mehr sachen als in an-  
dern/ darinn begriffen/ Vnd folget solches hernach.



## Schreiben/ so die Vätter Capuciner an Herrn Germanet von Noan gethon.

Der allmächtig Gott gebe euch / mein Herr / seinen  
heiligen Frieden.

**W**ir weren wol straffwürdig / wann auff etw  
in vnserm abschied so embsig anhalten / daß euch von die-  
sen Landen zeitungen schreiben solten/ solches vnderlies-  
sen/ Vnd die seyn Gott lob gar gut. Nach dem wir vier oder  
fünff Monat ob dem Meer gefeglet / seyn wir glücklich vnd wohl  
ankommen / seyn auch von den Indianern ehrlich empfangen  
worden / ich sag ehrlich/ gegen ihrer Grobheit zurechnen / Es ist  
aber nicht daran gelegen/wie es sey / wann sie allein ihren guten  
willen erzigen/ welches sie dann gethan/ vnd thuen es noch täg-  
lich / also/ daß sie vns ihre Kinder zu vnderweisen zuführen / wel-  
ches wir mit der hülf Gottes wol inverrichten hoffen. Bey der  
abfahrt des Herrn von Nassilly/ welche inner 2. oder 3. Monat  
geschehen soll/ wird ich euch die zahl der Bekehrten vnnnd Newge-  
taufften Christen berichten können. Was das Land anbelangt/  
ist solches außbündig gut/ vnd wird verhofft vil statlicher vnnnd  
guter sachen darauß zu haben/ an jeso hat man vil Zucker/ schöne  
Stein

Stein Ambragris, Man vermutet auch/ daß auff an 20. mess  
von hier ein Goldbergwerck seyn solle. Wann wir nie so sehr ge-  
eilt wurden/wolten wir euch mehr schreiben / müssen also nothhal-  
ber mit diesem wenigen beschließen/ Thun vns hiemit samplich  
Gott befehlen.

Eure demütige Diener in vnserm Herrn  
Bruder Claudius von Abbeville / vnd Bruder  
Arsenius von Parisß.

Gott vnd seiner gebenedeyten Mutter  
seye Lob vnd Ehr in alle ewigkeit.



rr.

ab auff an 20. mai  
wir nit so sehr ge  
nüssen also noch  
8 hienit samplich

unserm Herrn  
e / vnd Bruder  
urich.

Mutter







